

Unterricht in der Zukunft

Ich bin gerade in der 13. Klasse. Das heißt, dass ich das Schulleben so gut wie hinter mir habe. Wenn ich nun an die Schulzeit zurückdenke und meine Mitschüler betrachte, frage ich mich, ob die Schule uns wirklich alle Dinge beigebracht hat, die wir brauchen werden, wenn wir unser Abitur haben und dann zum ersten Mal *selbst* entscheiden müssen, wie unser weiterer Weg aussieht.

Ich habe mir sehr viele Gedanken darüber gemacht, was in der Schule hätte anders laufen können, denn viele Mitschüler - und auch ich selbst - haben oft das Gefühl gehabt, dass vieles, was wir in der Schule gelernt haben, bloße Zeitverschwendung war, da es - kaum auf einem Klausurblatt - schon wieder raus aus dem Kopf war. So lernten wir in Latein „Non vitae, sed scholae discimus“, doch scheint mir das jetzt, da ich mich an sonst nichts aus dem Lateinunterricht erinnern kann, eine recht ironische Aussage.

Was mich aber nun weitaus mehr interessiert, als den Unterricht, den wir hatten, zu kritisieren, ist, mir zu überlegen, was hätte anders laufen können.

Wenn ich mir zum Beispiel überlege, dass wir acht lange Jahre Politik und Wirtschaft gelernt haben, ohne uns auch nur einmal wirklich politisch zu engagieren oder auch nur dazu ermutigt zu werden, so weiß ich wirklich nicht, weshalb wir die Grundlagen überhaupt gelernt haben. So haben wir stundenlang darüber diskutiert, welche Ursachen die Globalisierung hat und welche Folgen, haben festgestellt, dass unser Konsumwahn und Luxus zu Kosten von Menschen der Schwellenländer stattfindet, doch haben wir niemals aktiv etwas getan, um Missständen entgegenzuwirken, wurden wir je dazu ermutigt?

Dabei müssen wir nicht einmal nach Afrika reisen, um notbedürftigen Menschen zu begegnen. Wir müssen uns nur in unserer Nachbarschaft umschaun. Hilfsbedürftige Menschen gibt es unendlich viele. Wäre das nicht etwas gewesen, was man auch im Nachhinein nicht als „Zeitverschwendung“ hätte bezeichnen können? Menschen zu helfen? Natürlich ist es gut, politisches und wirtschaftliches Grundwissen zu sammeln, aber weshalb sollte man allein die Theorie lernen, weshalb sollte man sie nicht mit praktischem Engagement vereinen?

Doch nicht allein Politik und Wirtschaft erhält von mir als Schulfach die Note mangelhaft, sondern auch das Fach Geschichte. Als Grund für das Wiederholen von Fakten und Daten wird immer genannt, dass wir informiert sein müssen, damit Fehler der Vergangenheit sich nicht in Zukunft wiederholen werden. Das ist meiner Meinung nach eine nette Grundlage. Doch ich bezweifle, dass ein und dieselbe Situation wie z.B. 1933 wieder eintreten wird. Alle wissen doch, dass die kreativsten Ideen am weitesten kommen, dass das Innovative, das Unvorhersehbare die Menschen packt und begeistert.

Weshalb stochern wir also in der Vergangenheit herum und decken nicht die Fehler in der heutigen Gesellschaft auf, finden heraus, wo die Schwachstellen heutzutage liegen, und wer diese Schwachstellen ausnutzen könnte und wie. Warum wird Geschichte nicht einfach mit Futurologie vereint?

Wenn ich mir meine Mitschüler betrachte, die zum Teil naiv, aber zum großen Teil auch ängstlich ihrer Zukunft entgegenblicken, kann ich nur sagen, dass sie politisches Engagement selbstsicherer und Futurologie weitsichtiger gemacht hätte.

Allerdings gibt es noch eine große Basis, die meiner Meinung nach komplett zu kurz kommt. Migration ist besonders im Moment ein heiß diskutiertes Thema. Und es geht vor allem darum, wie man aus Migranten Mitbürger macht. Und genau an dieser Stelle könnte die Schule ein wichtiges Instrument sein. Es müsste ein Fach geben, das sich mit den Kulturen dieser Welt befasst, mit Wertevorstellungen und den verschiedenen Erziehungsarten. Schüler sollten bereits ab der ersten Klasse lernen, dass nicht jedes Kind das Glück hat, zu Hause nicht geschlagen zu werden, dass es Kulturen gibt mit ganz anderen Wertevorstellungen als die unseren. So könnte Verständnis geschaffen werden und man könnte erkennen, dass Migranten und Mitbürger einerlei sind.

Wenn ich mir die Schüler der Stufen unter mir anschau, stelle ich häufig fest, dass viele Werte scheinbar verloren gegangen sind: Respekt vor den Lehrern und vor den Mitschülern, Ehrlichkeit, oder ganz einfach nur das Bewusstsein, dass es falsch ist, seine Mitschüler zu schlagen. Kann es sein, dass jemand, der seinen Lehrer schwer beleidigt, ohne weiteres seine „Reifeprüfung“ ablegt? Reicht es in der Schule wirklich schon aus, ein paar gute Noten zu haben, ohne jedoch den leisesten Funken Anstand zu besitzen? Wäre es nicht gut, wenn Kinder lernen würden, sich verbal verteidigen zu können? Es müsste also ein Fach geben, das sich mit den Kulturen der Welt beschäftigt und jeden einzelnen herausfinden lässt, welche Werte ihm persönlich und welche Werte seinen Mitmenschen wichtig sind.

Ich bin nun in der 13. Klasse und lasse das Schulleben bald hinter mir. Dennoch mache ich mir viele Gedanken um die Generationen, die den gleichen Schulweg wie ich durchlaufen werden. Wenn ich mein Abitur habe, möchte ich mir die Zeit nehmen herauszufinden, was ich noch in meinem Leben erreichen will, da ich jetzt vor lauter Abiturvorbereitungen kaum Zeit dazu finde. Aber ich bin mir sicher, dass ich mich politisch engagieren möchte. Ich möchte mich für Werte wie Ehrlichkeit, Fairness und Gewaltlosigkeit einsetzen. Auf dieser Basis soll dann der Wille zu gemeinnütziger Arbeit wachsen.

Natürlich ist meine Sichtweise idealistisch, vielleicht sogar naiv, aber ich bin mir sicher, dass man nur etwas erreichen kann, wenn man seine Ziele so hoch wie möglich ansetzt.